

JAHRBUCH
DER
RAABE-GESELLSCHAFT
2006

Im Auftrag des Vorstands
herausgegeben von

ULF-MICHAEL SCHNEIDER
und
SILVIA SERENA TSCHOPP

Sonderdruck

ISBN-13: 978-3-484-33906-4

ISBN-10: 3-484-33906-3



MAX NIEMEYER VERLAG
TÜBINGEN

Stefan Neuhaus

Philipp Frank: Theodor Fontane und die Technik.

Würzburg: Königshausen & Neumann 2005 (= Epistemata: Reihe Literaturwissenschaft, Bd. 526). 268 S., kt., 36,00 € (ISBN 3-8260-2965-8)

Das 19. Jahrhundert ist das Jahrhundert des technischen Fortschritts. Die Erfindung und Einführung der Eisenbahn löst Debatten aus, ob die Fahrt damit, wegen der für die Zeit ungeheuren Geschwindigkeiten von 15 Meilen und mehr, nicht gesundheitsschädlich sei. Zugleich entsteht das Bild von der „Rennbahn der Freiheit“, denn erstmals ist es möglich, in kurzer Zeit und ohne Mühe größere Strecken zurückzulegen.¹ Im 19. Jahrhundert vervielfacht sich der Ausstoß von Druckerzeugnissen, erst durch die Schnellpresse, dann durch den Rotationsdruck. Große Industrieanlagen entstehen, Telegraphie und andere moderne Kommunikationsmittel werden entwickelt, am Ende des Jahrhunderts werden der Film und das Auto erfunden. Parallel dazu verändert sich die Gesellschaft in einem nie gekannten Ausmaß. Die Bevölkerung wird alphabetisiert, die politischen Strukturen werden mehrfach erneuert, radikalere Lösungen werden diskutiert.

An diesem Jahrhundert nahm – schon allein, wenn man von seiner Lebensspanne ausgeht – ein Autor ganz besonderen Anteil: Theodor Fontane. Im Jahr der Karlsbader Beschlüsse (1819) geboren und fast am Ende des Jahrhunderts (1898) gestorben, erlebte er die meisten Veränderungen mit und kommentierte sie, brieflich ebenso wie in seinen literarischen Werken. Verschiedentlich ist dies in der Forschung erwähnt oder betont worden, doch nun gibt es erstmals eine monographische Studie, die zeigt, wie wichtig das Thema für das Verständnis von Autor und Werk ist.

Philipp Frank hat seine gedruckte Hamburger Dissertation griffig *Theodor Fontane und die Technik* benannt, doch geht er auch und besonders auf die Begleiterscheinungen der technischen Entwicklung ein, insbesondere auf das eingangs erwähnte Gefühl zunehmender Beschleunigung. Hierbei kann sich Frank auf einen Essay in Buchform beziehen, der seit seinem Erscheinen vor 15 Jahren Furore machte: Virilios *Rasender Stillstand*.² In der Fontane-Forschung knüpft Frank u.a. an die Aufsätze von Wulf Wülfing an, der sich bereits frühzeitig mit

diesem Thema auseinandersetzte (vgl. die Nachweise S. 264). Frank hat sich zudem über die notwendigen historischen Fakten kundig gemacht.

Der Hauptteil der Dissertation ist in drei große Abschnitte gegliedert: „Querschnitt eines Themas: Technik in Fontanes Lyrik“; „Wahrgenommene Technik und Technik des Wahrnehmens: Fontanes journalistisches und reiseliterarisches Werk“; „Funktionen der Technik: Fontanes erzählerisches Werk“. Der Blick auf die Lyrik hat den Charakter einer Exposition, hier kann bereits Fontanes allgemeine Einstellung zum Thema exemplifiziert werden. Die Aufarbeitung der „wahrgenommenen Technik“ stützt sich vor allem auf die Großbritannien-Reisebücher *Ein Sommer in London* und *Jenseit des Tweed* sowie auf die *Wanderungen durch die Mark Brandenburg*, allerdings werden auch immer wieder Briefquellen zitiert. Man sieht, dass Frank ‚seinen‘ Fontane kennt – das ist, angesichts der enormen Produktivität dieses Autors, eine nicht zu unterschätzende Leistung. Auch das komplette erzählerische Werk wird umfassend nach Technik-Spuren durchsucht.

Die Spurensuche in Gedichten (die wichtigsten sind sogar im Anhang der Arbeit abgedruckt) wird auf interessante Weise perspektiviert, die Texte werden so vor ihrem (technik-)historischen Hintergrund lesbar. Beispielsweise erläutert Frank die Hintergründe des „Tay-Bridge-Desaster[s] vom 28. Dezember 1879“, hebt die Aktualität von Fontanes Gedicht im Vergleich zu anderen Bearbeitungen hervor und zeigt, dass Fontane die tatsächlichen Ursachen ignoriert – die Brücke war schlecht gebaut und der Zug war zu schwer (vgl. S. 46ff.).

Frank hat es – das sei ausdrücklich hervorgehoben – geschafft, das ganze Feld der Auseinandersetzung Fontanes mit dem technischen Fortschritt zu vermessen. Der fast schon werkenzyklopädische Charakter der Studie wird eine wichtige Grundlage aller weiteren Forschungen sein, nicht nur zum Thema „Fontane und die Technik“. Auch wer sich in Zukunft mit dem literarhistorischen und kulturgeschichtlichen Kontext von Fontanes Werken befasst, sollte sich erst hier kundig machen. Dazu kommt, dass die Arbeit ausgezeichnet geschrieben und daher fast schon ein Lesevergnügen ist – das hebt sie positiv von vielen anderen literaturwissenschaftlichen Studien ab, auch wenn einige Wiederholungen³ und kleine Fehler⁴ das Vergnügen etwas trüben.

Ein Problem, das wohl nicht zu lösen war, ist die ausschnittshafte Berücksichtigung der Fontane-Forschung. Sie ist mittlerweile so umfangreich geworden, dass eine komplette Sichtung unmöglich erscheint und bereits eine themenbezogene Aufarbeitung eine für einen Dissertanten fast unmögliche Aufgabe ist. Allerdings fehlt einiges, was man hätte erwarten können, beispielsweise im umfangreichen

¹ Zur Geschichte und literarischen Rezeption der Eisenbahnreise vgl.: Die Eisenbahn. Gedichte – Prosa – Bilder. Hg. von Wolfgang Minaty, Frankfurt/Main 1984, Zitat S. 16, und Wolfgang Schivelbusch: Geschichte der Eisenbahnreise. Zur Industrialisierung von Raum und Zeit im 19. Jahrhundert. Frankfurt/Main 2000 [zuerst 1977].

² Paul Virilio: Rasender Stillstand. Essay. Aus dem Französischen von Bernd Wilczek, Frankfurt/Main 1998.

³ Vgl. z.B. S. 36: „Die Faszination jedoch überwiegt.“ / Was jedoch überwiegt, ist die von ihm ausgehende Faszination.“

⁴ So verdient es Geert von Innstetten, mit doppeltem ‚n‘ geschrieben zu werden, vgl. S. 188ff.

Abschnitt 2.a., „Im Land der Technik, England“.⁵ Vor dem Hintergrund entsprechender Forschungsergebnisse wäre Frank klar geworden, dass jene Korrespondenzen, die er für direkte Meinungsäußerungen nimmt, durch einen politischen Filter gehen mussten – Fontane wurde immerhin dafür bezahlt, das Bild Preußens in England auf- und das Bild Englands in Preußen abzuwerten.

Auch kann die Erkenntnis, dass Fontanes Einstellung zur Technik, insbesondere wie sie sich in seinen literarischen Texten artikuliert, durch Ambivalenz gekennzeichnet ist (S. 207, vgl. auch S. 172), in der Fontane-Forschung nicht für Überraschung sorgen. Schon in der früheren Forschung ist dieser Begriff geradezu inflationär verwendet worden,⁶ so als ob damit ein Universalschlüssel für Fontanes Werk überhaupt gefunden sei. Vielmehr ließe sich die festgestellte ambivalente Einstellung durch die Funktionalisierung von Technikverweisen im Werk näher erklären. Wie dies geschehen kann, hat z.B. die ebenfalls nicht berücksichtigte Arbeit von Bettina Plett gezeigt,⁷ auch neuere Dissertationen gehen gerade auf diesen Punkt besonders ein.⁸

Stellenweise ist eine Berücksichtigung solcher Funktionalisierungen Frank sogar gelungen. So führt seine Interpretation des Eisenbahn-Motivs in *Unwiederbringlich* zu dem Schluss, dass der Gebrauch, damit die Offenheit für Neuerungen standesabhängig ist und dass das Motiv handlungsmotivierend sein kann. Ebba und Holk ermöglicht die Fahrt mit der Eisenbahn eine Fortsetzung ihrer soeben begonnenen Beziehung (S. 180) – aus einem Seitensprung entwickelt sich eine folgenschwere Affäre. Ähnlich symbolisch wird der Abschied Holks von seiner Frau gestaltet, die langsam verschwindende „Rauchfahne“ des Dampfschiffs deutet auf das Ende der Ehe voraus (S. 184).

Eine größere Berücksichtigung der adressaten- und textspezifischen Funktion würde allerdings zur Modifikation interpretatorischer Ergebnisse der Arbeit füh-

⁵ Hier eine Auswahl: *Stefan Buck* und *Wilhelm Kühlmann*: Brotarbeit – Th. Fontanes Korrespondenzartikel für das „Heidelberger Journal“ (1852/53). In: *Euphorion* 86 (1992), S. 107–117; *Charlotte Jolles*: „Und an der Themse wächst man sich anders aus als am Stechlin“. Zum Englandmotiv in Fontanes Erzählwerk. In: *Fontane-Blätter* 5 (1967), S. 173–191; *dies.*: Waltham-Abbey. In: *Fontane-Blätter* 35 (1983), S. 297–303; *Herbert Knorr*: Theodor Fontane und England. 2 Bde., Diss. phil. Göttingen 1961; *Stefan Neuhaus*: Freiheit, Ungleichheit, Selbstsucht? Fontane und Großbritannien. Frankfurt/Main [u.a.] 1996 (= *Helicon*. Beiträge zur deutschen Literatur, Bd. 19).

⁶ Vgl. *Charlotte Jolles*: Theodor Fontane, Stuttgart und Weimar, 4., überarb. u. erw. Aufl. 1993 (= *Sammlung Metzler*, Bd. 114), S. 119.

⁷ Vgl. *Bettina Plett*: Die Kunst der Allusion. Formen literarischer Anspielungen in den Romanen Theodor Fontanes, Köln und Wien 1986 (= *Kölner Germanistische Studien*, Bd. 23).

⁸ Vgl. z.B. *Christine Renz*: Geglückte Rede. Zu Erzählstrukturen in Theodor Fontanes „Effi Briest“, „Frau Jenny Treibel“ und „Der Stechlin“, München 1999. Ganz neu: *Simon Bunke*: Figuren des Diskurses. Studien zum diskursiven Ort des unteren Figurenpersonals bei Fontane und Flaubert, Frankfurt/Main [u.a.] 2005 (= *Münchener Studien zur literarischen Kultur in Deutschland*, Bd. 37).

ren. Mit Blick auf *Die Brück' am Tay* beispielsweise kann nicht davon gesprochen werden, dass Fontane der „Natur“ die Schuld am Unglück gegeben und es versäumt hat, dem Menschen „eine Teilschuld“ anzulasten (S. 51). Die Ballade thematisiert vielmehr die Hybris des – im Lokomotivführer personifizierten – Menschen, der sich über die von der Natur gezogenen Grenzen erhaben glaubt. Anders als beispielsweise in Heines *Belsazar* ist es nicht mehr eine religiöse oder, in allegorischer Auflösung, politische Instanz, die das Individuum in seine Schranken weist. Eine solche Deutung steht übrigens im Einklang mit den von Frank referierten Ergebnissen der historischen Untersuchung des Unglücks. Fontane kritisiert also weder die Naturkräfte noch die technische Entwicklung, sondern den blinden Glauben an die Macht des Fortschritts.

Solche Anmerkungen sollen die Leistung der Arbeit nicht schmälern, sie sollen nur Hinweise darauf sein, dass Leser/innen gut daran tun, sich auch in anderen Forschungsarbeiten zu informieren. Es wäre ohnehin vermessen zu glauben, der schlitzohrige Causeur Fontane ließe sich auf eine bestimmte Einstellung zur Technik festlegen. Frank weist ja selbst immer wieder darauf hin, wie widersprüchlich und wie abhängig vom jeweiligen Kontext (sei es in der Lebenssituation oder im literarischen Text) solche Technikreferenzen sind.

Wolfgang Dittrich

Raabe-Bibliographie 2006

A. Ausgaben

1. RAABE, WILHELM : Sämtliche Werke. Im Auftr. der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft nach dem Tode von Karl Hoppe besorgt von Jost Schillemeit. – Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht.

Bd. 3. Der heilige Bom. Ein Geheimnis. Auf dunklem Grunde. Die schwarze Galeere / bearb. von Karl Hoppe und Hans Oppermann. – 2., überarb. u. erg. Aufl. besorgt von Eberhard Rohse. – 2005. – 541 S.

Bd. 6. Der Hungerpastor / bearb. von Hermann Pongs. – 3. Aufl. – 2005. – 544 S.

Bd. 14. Alte Nester. Das Horn von Wanza / bearb. von Karl Hoppe. – 3. Aufl. – 2005. – 511 S.

2. RAABE, WILHELM : Else dell'Abete. : [Else von der Tanne <ital.>] : ovvero La felicità di don Friedemann Leutenbacher, umile servitore della Parola di Dio in Wallrode in Elend / Wilhelm Raabe. Introduzione, traduzione, note critiche di Emanuele Appari. – Palermo : Herbita Editrice, 2004. – 77 S.

B. Veröffentlichungen über Wilhelm Raabe und sein Werk; zur Wirkungsgeschichte

3. ASPETSBERGER, FRIEDBERT : Krimi-Hausse : einiges Bemerkenswerte, das allen auffiel. Zur Einführung. – In: Ich kannte den Mörder wußte nur nicht wer er war : zum Kriminalroman der Gegenwart / hg. von Friedbert Aspetsberger und Daniela Strigl. – Innsbruck ; Wien ; München ; Bozen : StudienVerlag, 2004. – (Schriftenreihe Literatur des Instituts für Österreichkunde ; Bd. 15). – S. 16–63.

S. 38–40: Endlich zum Begriff des Verbrechens und zum Verzicht aufs Recht: Raabes „Mordgeschichte“. [Zu: Stopfkuchen]. Anm. S. 62.

4. ASSBROK, DOROTHÉE : Informationsverwaltung – Informationsvermittlung : erzähltheoretische Studien zu Wilhelm Raabe. – 2004. – IV, 176 Bl.

Mainz, Univ., Diss., 2004. – Vgl. DNB/2005/H04/2767.

<i>Jan-Arne Sohns</i> : An der Kette der Ahnen. Geschichtsreflexion im deutschsprachigen historischen Roman 1870–1880, Berlin und New York 2004 (SILVIA SERENA TSCHOPP)	182
<i>Aneta Mazur</i> : Transcendencja realistów. Motywy metafizyczne w polskiej i niemieckiej prozie II połowy XIX wieku, Opole 2001 (BOŻENA CHOLUJ)	189
150 Jahre ‚Soll und Haben‘. Studien zu Gustav Freytags kontroversen Roman. Hg. von Florian Krobb, Würzburg 2005 (HANS OTTO HORCH)	194
<i>Alyssa A. Lonner</i> : Mediating the Past. Gustav Freytag, Progress, and German Historical Identity, 1848–1871, Oxford [u.a.] 2005 (FLORIAN KROBB)	200
<i>Christine Reiter</i> : Gefährdete Kohärenz. Literarische Verarbeitung einer ambivalenten Wirklichkeitserfahrung in den Novellen Theodor Storms, St. Ingbert 2004 (DANIELA LANGER)	205
<i>Philipp Frank</i> : Theodor Fontane und die Technik, Würzburg 2005 (STEFAN NEUHAUS)	208
WOLFGANG DITTRICH: Raabe-Bibliographie 2006	212